

Es gilt das gesprochene Wort!

Rede des Präsidenten der Leibniz Universität, Prof. Dr. Volker Epping anlässlich der zehnjährigen Umbenennung von Universität Hannover in Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover am 1. Juli 2016

Sehr geehrte Abgeordnete des Niedersächsischen Landtags,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Hannover, lieber Herr Schostok,
sehr geehrte Vertreter aus dem Ministerium für Wissenschaft und Kultur,
sehr geehrte Präsidentinnen und Präsidenten aus den befreundeten Hochschulen,
lieber Herr Picot, lieber Herr Barke,
meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich begrüße Sie ganz herzlich zu unserer Festveranstaltung: 10 Jahre Leibniz Universität Hannover, d.h. vor 10 Jahren wurde die seinerzeitige Universität Hannover in Gottfried Wilhelm Leibniz Universität umbenannt. Ich darf Ihnen eine höchst interessante Veranstaltung versprechen auch und jenseits der unsere Geschichte begleitenden Redebeiträge.

Unter dem Motto „Unter allen möglichen die Beste..." blicken Wegbegleiter der Namensgebung und das Präsidium auf die vergangen zehn Jahre zurück und zeigen Visionen für die Zukunft unserer Universität auf. Die Leibniz Universität Hannover steht für Exzellenz in Lehre und Forschung. Dies belegen exemplarisch u.a. die jüngsten Erfolge in der Qualitätsoffensive Lehrerbildung und der Messung der Gravitationswellen durch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unserer Universität. An diesen Beispielen wird beispielhaft deutlich, dass sich die Leibniz Universität entsprechend ihrem Leitbild als Gemeinschaft versteht, die nach wissenschaftlicher Erkenntnis strebt und zur nachhaltigen, friedlichen und verantwortungsbewussten Lösung zentraler Zukunftsaufgaben beitragen will – ganz im Sinne ihres Namensgebers Gottfried Wilhelm Leibniz und unter ihrem Leitsatz „Mit Wissen Zukunft gestalten!"

Anlässlich des Jubiläums hat Fredrik Schwenk im Auftrag des Präsidiums die einzigartige Komposition „Unter allen möglichen die beste" geschaffen. Im zweiten Teil dieser Festveranstaltung wird diese Leibnizkomposition vom Chor der Leibniz Universität Hannover sowie dem collegium

musicum uraufgeführt. Freuen Sie sich schon jetzt. Sie dürfen sich aber auch auf das hochschulöffentliche Leibnizfest in dem Welfengarten freuen, zu dem wir Sie im Anschluss an diese Festveranstaltung herzlich einladen. Einrichtungen und Fakultäten präsentieren Interessantes um und von Leibniz. Auch für Speis und Trank ist gesorgt.

Kommen wir nun zum 1. Juli, zunächst zum 1. Juli 2016. Dieser Tag ist sicherlich kein unproblematischer Tag, aber freilich nur terminlich mit Blick auf die Schulferien und das hannoversche Schützenfest. Aber der 1. Juli 1646 war sicherlich ein guter Tag. Denn an diesem Tag vor 370 Jahren wurde Gottfried Wilhelm Leibniz geboren, unser Namenspatron. Leibniz ist zwar nicht in Hannover geboren, hat aber 40 Jahre seines Lebens hier in Hannover gewirkt. Von Hause aus Jurist hat er Beiträge auf nahezu allen Gebieten der Wissenschaft seiner Zeit geliefert, so namentlich in der Philosophie, der Theologie, der Rechtswissenschaft, der Mathematik und den Natur- und Ingenieurwissenschaften. Es ist daher kein Wunder, dass er als Universalgenie bezeichnet wird, als das letzte oder eines der letzten – wir denken etwa an die Gebrüder Humboldt. Wenn man sich das von Leibniz beackerte beeindruckende Themenspektrum genauer anschaut, stellt man fest, dass alle hier aufgeführten Bereiche – und daneben natürlich auch noch viele andere – auch noch an unserer Universität eine große Rolle spielen. Allerdings brauchen wir zu ihrer Bearbeitung heute über 300 Professorinnen und Professoren. Aber die Wissenschaft ist, ebenso wie die Welt, auch um ein vielfaches komplexer geworden.

Die Umbenennung vor zehn Jahren ist durchaus als prozesshaft zu bezeichnen. Ich will jetzt nicht auf die Gründung unserer Universität im Jahre 1831 zurückkommen, sondern den vorletzten Prozessbaustein in Erinnerung rufen: Die Umbenennung der „Technischen Universität Hannover“ in „Universität Hannover“ am 1.10.1978. Mit dieser Umbenennung, die anlässlich der Integration der Pädagogischen Hochschule erfolgte, wurde der Einbeziehung der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften Rechnung getragen: Denn schon 1973 kam die Fakultät für Rechtswissenschaften und 1974 die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften hinzu. Der damalige neue Name „Universität Hannover“ spiegelte somit das gesamte Fächerspektrum wieder. Die Reduzierung auf die technischen Fächer einschließlich ihrer naturwissenschaftlichen Unterstützungsfächer war aufzugeben, da sich die Universität zur sog. Volluniversität – freilich ohne Medizin – gemausert hatte. Die einzelnen Fächer stehen in einer Universität heutiger Prägung aber keineswegs mehr nur nebeneinander. Leitend ist vielmehr der Ansatz, dass komplexe Probleme nur durch das Zusammenwirken verschiedenster wissenschaftlicher Disziplinen einer Lösung

zugeführt werden können. Exemplarisch kann unser Forschungsschwerpunkt Biomedizin-/Biomedizintechnik und dort der Bereich der intelligenten Implantate angeführt werden. Materialwissenschaften, Sensorik, Wirkstoffe etc. sind im Zusammenwirken gefragt, d.h. die Ingenieur- und Naturwissenschaften ebenso wie die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften. Dies alles haben wir vor Ort und alle arbeiten zusammen: der Maschinenbau, die Elektrotechnik, die Informatik, die Physik, die Biologie, die Chemie, die Rechtswissenschaft und die Wirtschaftswissenschaften.

Damit ist der Bogen zurück zu Leibniz in mehrfacher Hinsicht geschlagen: Leibniz deckte, wie eingangs ausgeführt, die ganze Bandbreite der geistes-, natur- und ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen ab. Und: Er schlug immer wieder Brücken zwischen den wissenschaftlichen Disziplinen, denn er betrachtete die Wissenschaft als Einheit. Er steht daher sinnbildlich für unsere Universität, wo in großem Umfang in den einzelnen Studiengängen, aber auch in der Forschung, interdisziplinär gearbeitet wird.

Leibniz ist nun seit 10 Jahren Namenspatron unserer Universität. Aber wie stand Leibniz zur Universität? Leibniz hat keine Universität gegründet, geschweige denn unsere Universität. Er hat sich vielmehr in Abgrenzung zur Universität seiner Zeit als Akademiegründer betätigt. Er gründete insgesamt drei Akademien, die bis heute Bestand haben: die Brandenburgische Sozietät der Wissenschaften (heute weitergeführt als Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin und als Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften) sowie die Akademien in Wien und St. Petersburg. Er hat an drei Universitäten (Leipzig, Jena, Altdorf bei Nürnberg) studiert. Aber er stilisierte sich gern als fleißiger Autodidakt. Das war er partiell, denn vieles, einschließlich Mathematik, hat er sich selbst beigebracht. Seine Heimatuniversität in Leipzig verweigerte ihm die Promotion zum Doktor beider Rechte, anscheinend wegen seines jungen Alters (er war zu diesem Zeitpunkt 20 Jahre alt); nach dem Studium in Altdorf lehnte er seinerseits eine ihm angebotene Professur ab und entschied sich damit gegen eine Universitätslaufbahn und für einen Eintritt in die Politik.

Es waren jedoch vermutlich nicht nur die persönlichen Empfindlichkeiten, sondern tiefer liegende Überlegungen, die Leibniz dazu bewogen, der Universität den Rücken zu kehren. In einer Denkschrift aus dem Jahre 1669 empfiehlt Leibniz dem Herzog von Württemberg seine Residenz von Stuttgart nach Cannstatt zu verlegen. Hier lernen wir seine Urteile über die Universität seiner

Zeit kennen: Von dem noch spätestens bis Fichte vertretenen Gedanken, dass die Universitäten möglichst (Zitat) „an stillen und einsamen Orthen seyn sollten“, „damit die Jugend von ihren Studien nicht abgeleitet, verführet und verseümet werde“, hielt Leibniz, der gerade mal 23 Jahre alt war und aus unserer heutigen Sicht noch zur Jugend gehörte, nicht viel. Kritikpunkt von Leibniz war, dass an jenen Orten die Studierenden der (Zitat) „Pedanterey“ anheimfallen, sprich, nichts weiter lernen als den Kanon des überkommenen Wissens.

Hinter seiner scharfen und frühen Kritik an der Institution Universität stecken indes bereits konkrete Vorstellungen von einem Forschungs- und Wissenschaftsbegriff, der in der Vereinigung der Theorie mit der Praxis, in der Verbindung des theoretischen Wissens mit Beobachtungen und Experimenten sein Ziel hat. Diese Aufgabe schien Leibniz der Universität seiner Zeit aber nicht zuzutrauen, wohl zu Recht.

Die Akademien, die er zu gründen versuchte, sollten als Einrichtungen den Universitäten entgegengesetzt werden. In seinen zahlreichen Akademiedenkschriften und Plänen sind wissenschafts- und bildungspolitische Vorstellungen enthalten, die Grundlagen für eine neue, auf die Zukunft weisende Universität bilden konnten. Und es sind in der Tat, 300 Jahre nach Leibniz, nicht die Akademien, sondern eher die Universitäten, die seine Vorstellungen verkörpern.

Zu diesen Vorstellungen gehören:

- Theoria cum praxi; die wechselseitige Befruchtung von praxisloser Theorie und theorieloser Praxis. Diese wird an unserer Universität beispielsweise im Maschinenbau und in anderen Fächern hervorragend gelebt. Das ist u.a. German engineering, für das der Wirtschaftsstandort Deutschland, aber auch die Leibniz Universität steht.

- Erfindung des Neuen; ars inveniendi, und Kombination zwischen verschiedenen Bereichen, fakultätsübergreifend. Kein Zweifel, dass dieser Ansatz bei Themen wie Gesundheit, Energie oder auch Sicherheit heute wichtiger denn je ist. Ich rufe nur unseren eingangs genannten Schwerpunkt der Biomedizintechnik, die intelligenten Implantate in Erinnerung.

- Förderung der Technikwissenschaft, dazu muss ich nichts sagen.

- Förderung der Internationalität; was in der Forschung – schon immer – bestens funktioniert, ist in der Lehre noch verbesserungsbedürftig. Das gilt sowohl für das Interesse deutscher Studierender am Ausland. Das gilt aber auch im Hinblick auf die Attraktivität der Leibniz Universität für ausländische Studierende. Damit verbunden sind unsere intensivierten Bestrebungen nach einem möglichst obligatorischen Mobilitätsfenster in allen Studiengängen ebenso wie Vergrößerung unseres Angebots an englischsprachigen Masterstudiengängen. Aber auch die Ansiedlung eines China-Kompetenzzentrums – Leibniz hatte ausweislich seiner umfangreichen Korrespondenz ein großes Interesse an fremden Kulturen, namentlich China – gehört hier ebenso hinzu wie die Integration von ausländischen Studierenden und damit auch von Geflüchteten.

- Reform des Schulwesens. Hierum haben wir uns jüngst sehr intensiv gekümmert. Die bereits angesprochenen Erfolge in der Qualitätsoffensive Lehrerbildung und die Implementierung einer School of Education als Querstruktur zu den Fakultäten haben die Lehrerbildung nicht nur zu einem bundesweit sichtbaren Schwerpunkt gemacht, sondern mittlerweile auch zu einer Benchmark der Lehrerbildung.

- Wissenschaft im Dienst des Allgemeinwohls. Dürfen wir nach dem Nutzen von Wissenschaft überhaupt fragen? Stößt sich dieser Anspruch an der Freiheit des Wissenschaftlers, auch ohne unmittelbaren Nutzen forschen zu dürfen? Sinnbildlich wird dies aktuell an der in Hannover erfolgten Messung der Gravitationswellen. Erlauben Sie mir an dieser Stelle das Bundesverfassungsgericht zu zitieren, nicht weil ich von Hause aus Jurist bin, sondern weil es ein sehr klares Bekenntnis ablegt: Das Bundesverfassungsgericht betont in ständiger Rechtsprechung, dass die freie Wissenschaft sowohl für die Selbstverwirklichung des Einzelnen als auch für die gesamtgesellschaftliche Entwicklung eine Schlüsselfunktion hat. Die verfassungsrechtliche Garantie der Wissenschaftsfreiheit schließt das Entstehen des Staates, der sich als Kulturstaat versteht, für die Idee einer freien Wissenschaft und seine Mitwirkung an ihrer Verwirklichung ein. Der Kernbereich wissenschaftlicher Betätigung muss grundsätzlich der Selbstbestimmung des einzelnen Grundrechtsträgers vorbehalten bleiben.

Der Leibnizsche wissenschaftliche Ansatz und Anspruch fand sich zwar nicht in den Universitäten seiner Zeit wieder. Dieser Ansatz und Anspruch findet sich aber gerade in einer Volluniversität wie der Leibniz Universität wieder. Dieser Ansatz und Anspruch gehört zum Selbstverständnis der

Leibniz Universität und wird von ihr tagtäglich gelebt. Der Name Leibniz steht daher für die Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover und ihre Zukunft. Eine Zukunft, in der wir

- als Universität noch weiter daran arbeiten werden, uns unter dem Dach „Leibniz Universität“ als Einheit zu verstehen
- Identifikationsmöglichkeiten für alle Statusgruppen zu schaffen
- und die Marke Leibniz Universität weiter mit Leben zu füllen, bekannt zu machen und in die Welt zu tragen